



Die Stadtmauer und der Wallgraben von Narva – Forschungen im Jahr 2024

Ilja Davõdov

OÜ Tõrvajõe, Ella talu, Tõrvajõe küla, 40117 Narva-Jõesuu, Estland; ilja.davydoff@gmail.com

EINLEITUNG

Die archäologische Überwachung auf den Grundstücken der Straßen Viru 3, Viru J1 und der Viru Straße stand im Zusammenhang mit dem Bau eines öffentlichen Parkplatzes im Bereich der Altstadt von Narva, der sich innerhalb der Schutzzone des archäologischen Denkmals Reg.-Nr. 27276 (Siedlung) und des Architekturdenkmals Reg.-Nr. 13999 (Fortifikationen der Stadt Narva) befindet. Auch das benachbarte Grundstück Viru 3a wurde in die archäologischen Untersuchungen einbezogen (Abb. 1). Die Grabungsarbeiten auf dem Grundstück Viru Straße 3a wurden im Zusammenhang mit der Reparatur der Fernwärmeleitung durchgeführt, zunächst ohne Genehmigung des Estnischen Denkmalamts. Dank des Eingreifens des Autors dieses Artikels wurden die Ausgrabungen eingestellt, und die Forschungen wurden später in der gesetzlich vorgeschriebenen Form fortgesetzt. Bei den Ausgrabungen wurden auch die Mauern mehrerer ziviler Gebäude aus verschiedenen Epochen (16.–20. Jh.) freigelegt. Auf diese wird in diesem Artikel jedoch nicht eingegangen. Die Ausgrabungsarbeiten fanden zwischen dem 15. Mai und dem 24. Juli 2024 unter der Aufsicht der Archäologen Sven Udam und Ilja Davõdov (Tõrvajõe OÜ) statt. Der Artikel bietet eine Übersicht über frühere und aktuelle Studien zur Stadtmauer von Narva und eine neue Interpretation diesbezüglicher Informationen in schriftlichen Quellen.

KURZER HISTORISCHER ÜBERBLICK

Die Stadt Narva war in den Jahren 1370–1380 von einer steinernen Ringmauer umgeben (Süvalep 1936, 236). Die Wierische Pforte wird 1374 und 1399 erwähnt, was auf die Existenz einer Stadtmauer an dieser Stelle hinweist (Kaljundi 1988, 30). Während der Belagerung durch die Schweden im Jahr 1581 und durch die Russen im Jahr 1590 wurde die Stadtmauer schwer beschädigt, insbesondere ihr westlicher Abschnitt an der Wierischen Pforte und der nördliche Abschnitt von der nordwestlichen Ecke der Festung bis zum Karja (genannt auch Karri oder Dunkel Pforte). Bei beiden Belagerungen wurde über die Dicke der Stadtmauer von Narva mit über 3 Faden oder 9 Ellen (5,4–6,4 m) erwähnt (Russow 1993, 332–332; Soom 1934, 37). In den 1930er Jahren waren die noch sichtbaren Reste der Stadtmauer etwas über 2 m dick, und aus diesem Grund hielt der örtliche Geschichtsforscher Arnold Süvalep die in Quellen aus dem späten 16. Jahrhundert erwähnte über 3 Faden dicke Stadtmauer für übertrieben (Süvalep 1936, 236).



Abb. 1. Im Jahr 2024 archäologisch untersuchte Abschnitte der Stadtmauer auf den Grundstücken Viru 3 und Viru 3a.

Die Lage des Wallgrabens und der Bastion Altwall wurde korrigiert bezüglich neuer Forschungsergebnisse.

Jn 1. 2024. aastal dokumenteeritud linnamüürilögid Viru tn 3 ja Viru tn 3a kinnistul. Vallikraavi ja bastioni Vanavall asukoht on korrigieritud vastavalt uutele uuringutulemustele.

Basiskarte / Alus: Land- und Raumplanungsamt / Maa- ja Ruumiamet, Ersteller / Joonis: Ilja Davõdov

Die landseitigen (westlichen und nördlichen) Bastionen wurden zwischen 1580 und 1610 an der Außenseite der mittelalterlichen Stadtmauer errichtet (mehr dazu siehe Nurk 2014). Die erste detaillierte Beschreibung der Stadtmauer verfasste Erik Dahlberg bei seiner Inspektion der Narvaschen Festung im Jahr 1681. Laut Dahlbergs Bericht bestanden die Kurtinen zwischen den Bastionen nur aus einer hohen Steinmauer, die an ihrem Fuße „wohl zwei, drei Ellen stark, vielleicht noch dicker (1,8 m und etwas mehr – I.D.) war“. Der Kalkstein, aus dem die Stadtmauer aufgemauert wurde, war brüchig und von der Luft zersetzt. Durch die Einflüsse der Witterung war die Stadtmauer so mürbe und bröckelig geworden, dass schon große Stücke in den Wallgraben hinabgestürzt waren. Der Kranz dieser Mauer war nur eine Elle dick und mit schmalen Schießscharten nach alter Art versehen, „so dass, wenn auf genannten Kranz wenige Kanonenschüsse geschehen, er ganz und gar zusammenfällt...“ (Karling 1936, 77).

Der Wallgraben vor der Stadtmauer von Narva wurde kurz nach 1425 angelegt (Süvalep 1936, 238). Es gibt Berichte über Grabenreparaturen aus den Jahren 1601–1609 (Nurk 2014, 102). Es ist anzunehmen, dass in dieser Zeit die Gräben erweitert und an den Flankenbeschuss angepasst wurden und die Form annahmen, die wir auf historischen Stadtplänen aus der Mitte des 17. bis Mitte des 18. Jahrhunderts sehen. Laut Dahlbergs Bericht war der Graben tief und trocken, nur versehen mit einer Palisade (Karling 1936, 77; Abb. 2).

Ihre Hauptfunktion erfüllte die Stadtmauer bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. Der von Karl XI. im Jahr 1686 genehmigte Plan von Erik Dahlberg sah den Abriss der Stadtmauer und aller früher errichteten Bastionen mit altem Wallgraben sowie den Bau neuer Straßen und Grundstücke an ihrer Stelle vor (siehe zum Beispiel: KrA/406H/28/031/022).

Tatsächlich wurde dieser Plan aufgrund des Ausbruchs des Nordischen Krieges nicht verwirklicht. Nach dem großen Brand der Neustadt im Jahr 1773 durften die Einwohner der Stadt

Steine aus der Stadtmauer für den Bau verwenden (Kochenovsky 1991, 111). Die älteren Bastionen, die ihre Funktion verloren hatten, wurden auch als Steinbrüche genutzt. Die längeren Abschnitte der Stadtmauer mit früheren Bastionen und dem davor verlaufenden Wallgraben waren jedoch bis in die 1790er Jahre erhalten geblieben. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts war der Abriss der alten Befestigungsanlagen weitgehend abgeschlossen. Von der Stadtmauer blieben nur wenige Abschnitte erhalten, die bis zum Zweiten Weltkrieg Bestand hatten (siehe Foto der Stadtmauerreste: Karling 1936, 78). Aus einer vergleichenden Analyse historischer Pläne geht aber hervor, dass die Linie der historischen Gebäude auf der Westseite des mittelalterlichen Stadtcores mehr oder weniger mit dem Verlauf der Stadtmauer übereinstimmte, so dass die Stadtmauer möglicherweise als Grundmauer beim Bau der zivilen Gebäude diente (siehe z. B.: RA, ERA. T-6.3.1553, 9). In den 1950er Jahren wurden die Reste der alten Stadtmauer zusammen mit den Ruinen der historischen Gebäude abgerissen.



Abb. 2. Querschnitt der Kurtine (Stadtmauer) und des Grabens im Abschnitt zwischen den Bastionen Königswall und Altwall.

Jn 2. Ristlölige kurtiinmüürist (linnämüürist) ja vallikraavist bastionide Kuningavall ja Vanavall vahel.
Karte / Kaart: KrA 0406/28/031/015 (Fragment).

Die mittelalterliche Stadtmauer im Bereich der Altstadt (in der Schutzzone der Denkmäler Nr. 13999 und 27276, die Burg liegt außerhalb dieses Bereichs) wurde archäologisch nur in drei Abschnitten erfasst. Die im Jahr 2008 auf dem Grundstück der Rütli-Straße 1 durchgeführte archäologische Untersuchung stand im Zusammenhang mit der Reparatur einer Gasleitung (Nikitjuk 2008). Beim Ausheben des Grabens wurde unter der Rasenschicht in einer absoluten Höhe von 31,93 m (NHN) eine massive Mauerwerksstruktur freigelegt. Die Stadtmauer wurde, von der Oberkante aus gerechnet, bis in eine Tiefe von 2,5 m verfolgt, ihre Dicke war nach einem Mauerloch gemessen bis 1,5 m. Das Mauerwerk bestand aus großen (bis zu 0,5 m) Steinblöcken. Die stark verwitterten Mauersteine wurden mit hartem, braunen Kalkmörtel verbunden. Die Tiefe des Fundaments konnte damals nicht erklärt werden (Nikitjuk 2008).

FRÜHERE FORSCHUNGEN

Der zweite Abschnitt der Stadtmauer wurde 2013 und 2014 während der Rekonstruktion des Grenzkontrollpunkts Narva-1 an der Sankt-Petersburger-Straße in der Nähe des Artillerieturms (bekannt als Rondell) in der nordwestlichen Ecke der westlichen Vorburg des Schlosses entdeckt. Beim Bau der neuen Trasse im Jahr 2013 wurde die stark verfallene Stadtmauer direkt unter der Asphalt- und Schotterschicht freigelegt, die jedoch nur im Profil sichtbar war (Nikitjuk 2015, 25). Im Jahr 2014 wurde beim Bau der Trasse wenige Meter davon entfernt ein weiteres, 2,5 m dickes, mit Kalkmörtel verbundenes Mauerwerk gefunden, das den Forschern anhand der Pläne eine Zuordnung zur Stadtmauer ermöglichte (Toos *et al.* 2018, 10).

Im Juli 2022 stieß man beim Graben einer neuen elektrischen Kabeltrasse an der nordöstlichen Ecke der Rütli-Straße 6, östlich vom naheliegenden Königswall, unter dem heutigen Parkplatz, auf eine 2,8 m dicke Mauer, die aufgrund ihrer Lage zur Stadtmauer gehört haben muss (Udam 2022a). Das Wohnheimgebäude auf dem Grundstück Viru-Straße 3 wurde im Sommer 2022 abgerissen, und der Archäologe, der damals den Abriss überwachte, hatte das Vorhandensein einer Stadtmauer im Fundament des Wohnheims nicht feststellen können (Udam 2022b). Der wissenschaftliche Wert der bei den bisherigen Untersuchungen

an der Stadtmauer gewonnenen Informationen war relativ gering und beschränkte sich im Wesentlichen nur auf die Standortbestimmung der Mauerreste.

Die Grabenfüllschichten, die eine große Menge an Haushaltsabfällen und organischem Material enthielten, wurden bei Ausgrabungen in den Jahren 1996–1997, 2009 und 2013 im südlichen Teil der Vestervalli-Straße (in der Nähe des Zolls) archäologisch dokumentiert (Nikitjuk 1998, 166; 2008; 2015). Der Boden des Grabens und die dicke Füllschicht (3,8–4,3 m) wurden auch in mehreren Bohrlöchern in den Bereichen der Vestervalli- und Kraavi-Straße erfasst (Torn 1999).

UNTERSUCHUNG DER STADTMAUER AUF DEN GRUNDSTÜCKEN VIRU 3 UND VIRU 3A IM JAHR 2024

Die Stadtmauer kam durch Abtragen der Rasenschicht und des Schutts in einer Tiefe von 40–50 cm zutage, auf einer absoluten Höhe von 28,9–28,62 m (NHN). Die Dicke des im Boden sichtbaren Teils der Stadtmauer variierte zwischen 3,2 und 3,65 m (Abb. 3). Der vor der neuen Regenwasserleitung liegende Abschnitt der Stadtmauer wurde abgerissen.

Die Dicke des östlichen Mauerwerks der Stadtmauer wurde mit 2,1–2,25 m gemessen. Im oberen Teil war das Mauerwerk dicker als in der Fundamenttiefe. Das Mauerwerk wurde aus örtlichem Kalkstein mit bräunlichem Farbton angelegt. Der Kalkmörtel war braun und brüchig. Westlich davon befand sich ein anderes Mauerwerk, getrennt durch eine deutlich erkennbare gerade Vertikalfuge. Das außen (westlich) an die Stadtmauer angrenzende Mauerwerk bestand aus großen hellen Kalksteinquadern, die mit hartem Kalkmörtel verbunden waren. Die Fundamenttiefe des äußeren Mauerwerks betrug 26,5 m (NHN), also 15 cm tiefer als die des östlichen Mauerwerks und ruhte direkt auf dem Kalksteingrund (Davõdov, Udam 2024, 8).

Die Stadtmauer war im Nordprofil in einer Höhe von etwa 1,7 m sichtbar. Auch im südlichen Profil des Grabens war das Mauerwerk der Stadtmauer zu erkennen, allerdings war das hier weniger gut erhalten (ca. 0,3–0,5 m) wegen früher auf dem Mauerwerk verlegter Kabel. Die Fundamenttiefe des östlichen, in der Grabensohle fixierten Teils der Stadtmauer wurde mit 26,66 m NHN gemessen (ca. 2 m ab Oberkante des Mauerwerks). Der Untergrund

(Kalksteinschicht) wurde später in einer absoluten Höhe von 26,47–26,5 m (NHN) sichtbar, als entlang der Stadtmauer in Richtung Norden ein Graben ausgehoben und vertieft wurde. Der 15–20 cm breite Spalt zwischen den unteren Steinen der Mauer und dem Untergrund war mit Moräne und humusreicher Erde verfüllt (Abb. 4).

Über dem späteren Mauerwerk befand sich schräg gegenüber ein Betongehäuse für die Heizungsleitung, das später abgerissen wurde. Auf der anderen Seite des Gehäuses haben wir die stark beschädigte westliche Kante der Stadtmauer festgestellt, was es problematisch machte, die ursprüngliche Dicke der Mauer zu klären. Die gemessene Dicke des Mauerwerks auf der Westseite war



Abb. 3. Die Stadtmauer nach der Beseitigung den oberen Bodenschicht, von Norden gesehen.

Jn 3. Linnamüür pärast pinnase eemaldamist. Vaade põhja suunast.

Foto: Ilja Davõdov

nicht einheitlich. Das betrug im nördlichen Profil 2,2 m, während im südlichen Profil es 2,4 m betrug. Die Dicke der doppelten Stadtmauer erreichte im Nordprofil 4,3 m und im Südprofil 4,6 m. In dem 4 m östlich der Stadtmauer gelegenen Graben wurden keine Überreste von Gebäuden, Pfostenlöchern oder Kulturschichten gefunden. In beiden Profilen war eine natürliche Sandmoräne deutlich erkennbar, was darauf schließen lässt, dass in diesem Abschnitt auf der inneren Seite der Stadtmauer keine Bautätigkeit stattfand (Davõdov, Udam 2024, 8–9).

Beim Ausheben eines Grabens für den Nord-Süd-Abschnitt der Regenwasserleitung wurde im westlichen Profilbereich Mauerwerk sichtbar das zur Stadtmauer gehörte. Es stellte sich heraus, dass die Stadtmauer auch unter dem abgerissenen Wohnheimgebäude weiterlief. Die Außenmauer des Wohnheims war lediglich 0,5–0,6 m in das Mauerwerk der Stadtmauer eingelassen (Abb. 5). Möglicherweise entschied man sich beim Bau des Wohnheims im Jahr 1965 vor allem aus praktischen Gründen die dicke Stadtmauer nicht abzureißen, sondern als Fundament für das entstehende Gebäude zu nutzen. Der untere Teil der Stadtmauer verblieb somit im Keller des Wohnheims. Glücklicherweise wurde das Fundament des Wohnheims beim Abriss nicht gravierend beschädigt, mit Ausnahme der Abschnitte an der Außenwand des Wohnheimgebäudes wo sich das Mauerwerk um etwa 40 cm absenkte. Die Länge des auf dem Grundstück in der Viru-Straße 3 ausgegrabenen Abschnitts der Stadtmauer betrug 40 m.

Der Graben für die Regenwasserleitung wurde nach Westen bis zur Kreuzung mit der Vestervalli-Straße ausgehoben, über dem verfüllten Wallgraben in einer Länge von 45 m. Er reichte nicht bis zur Außenkante des Wallgrabens, die sich vermutlich unter der Fahrbahn der Vestervalli-Straße befand (Abb. 1). Unter der mit Erde vermischten Schicht begann in einer Tiefe von 1 m über dem Boden ein Steinbruch, der der Füllschicht eines Wallgrabens ähnelte. Im Profil und im Boden des Grabens, in einer Tiefe von etwa 1,5 m, trat eine dunkle, feuchte Schicht aus Humus, Holzkohle, Kalkmörtelbrösel und Hausabfall hervor



Abb. 4. Gesamtansicht der Stadtmauer von Südosten. Die gelb gepunkteten Linien markieren die beiden Kanten der Stadtmauer, die rot gepunktete Linie markiert die vertikale Fuge zwischen Mauerwerken aus verschiedenen Epochen. Die gelben Pfeile markieren die Fundamenttiefe der mittelalterlichen Stadtmauer.

Jn 4. Üldvaade linnamüüri kagust. Kollaste punktiirjoontega on tähistatud linnamüüri mölemad servad, punase punktiirjoonega – eriaeigseid müüritisi eraldav püstvuuk. Kollaste nooltega on tähistatud kesk-aegse linnamüüri vundeerimissügavus.

Foto und Ergänzungen / Foto ja täiendused: Ilja Davõdov



Abb. 5. Die erhaltene Stadtmauer im Kellerraum des abgerissenen Wohnheims. Die Reste vom Stahlbetonsockel des Wohnheims sind auch zu sehen. Sicht nach Südwesten.

Jn 5. Säilinud linnamüür lammutatud ühiselamu keldrikorssel. Samuti on näha ühiselamu raudbetoonist alusmüüride jäänuseid. Vaade edela suunas.

Foto: Ilja Davõdov



Abb. 6. Die Füllung des zugeschütteten Wallgrabens im Profil des für die Regenwasserleitung ausgehobenen Grabens. Die Füllschichten sind in einer Tiefe von 1 m zu sehen.

Jn 6. Vallikraavi täide sademeveetorustikule kaevatud transees. Vallikraavi täitekihte on näha umbes 1 m sügavusel maapinnast.

Foto: Ilja Davõdov



Abb. 7. Der am Boden auf dem Grundstück Viru 3a sichtbare Abschnitt der Stadtmauer teilt sich auch in zwei durch die Vertikalfuge getrennten Mauerwerke. Die Vertikalfuge ist mit dem Pfeil markiert.

Jn 7. Viru tn 3a kinnistul maapinnal loetav linnamüürilöök koosneb samuti kahest püstvuugiga eraldatud müüritest. Vertikaalvuuk on tähistatud noolega.

Foto: Ilja Davõdov, Bearbeitung / Täiendus: Ilja Davõdov

(Abb. 6). In der untersten feuchten Schicht mit Humus und Holzkohle wurden Boden und Hals einer Flasche, Fragmente weiß glasierter Ofenkacheln mit blauer Bemalung aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sowie zeitlich nicht näher bestimmbarer Fragmente von Fayence-Geschirr gefunden (Davõdov, Udam 2024, 11). Demnach wurde der Wallgraben in diesem Abschnitt nicht früher als in der Mitte des 18. Jahrhunderts zugeschüttet. In unmittelbarer Nähe dieser Stelle wurde im Bohrloch PA3104 G aus dem Jahr 1998 der Boden des Wallgrabens in einer Tiefe von 4,3 m und einer absoluten Höhe von 24,69 m NHN erfasst (Torn 1999; Abb. 1). Die Ergebnisse archäologischer und geologischer Untersuchungen ergaben eine Tiefe des verfüllten Grabens in diesem Abschnitt von 3,3 m (Davõdov 2021, 57 und Abb. 9, 19).

Die Dicke der einzigen in der Narva-Alstadt am Boden sichtbaren Stadtmauerreste auf dem grenzenden Grundstück Viru-Straße 3a wurde mit 3,4 m gemessen. In diesem Abschnitt der Stadtmauer ist auch die vertikale Fuge, die das Mauerwerk in zwei Teile teilte, deutlich sichtbar. Die Dicke des Mauerwerks beträgt auf der westlichen (äußeren) Seite der Mauer 1,4 m und auf der östlichen (inneren) Seite der Mauer 2 m (Abb. 7). Die westliche Kante der Westmauer war in einem schlechteren Zustand als die östliche. Die Stadtmauer diente hier als Grundmauer für die Errichtung eines Zivilgebäudes. Durch den Abriss der Gebäude in den 1950er Jahren wurden die Reste der Stadtmauer wieder sichtbar (Davõdov, Udam 2024, 9).

Auch auf dem Grundstück Viru-Straße 3a, jedoch dreißig Meter nördlich, konnten wir in einem bei Ausgrabungen freigelegten Abschnitt der Stadtmauer eine deutlich lesbare gerade Vertikalfuge zwischen dem jüngeren und dem älteren Mauerabschnitt feststellen. Die Dicke des Mauerwerks auf der östlichen Seite (Abb. 8, gezeichnet als SM1) betrug 2,4 m. Später stellte sich heraus, dass eine mit Kalkmörtel gefüllte Lücke zwischen

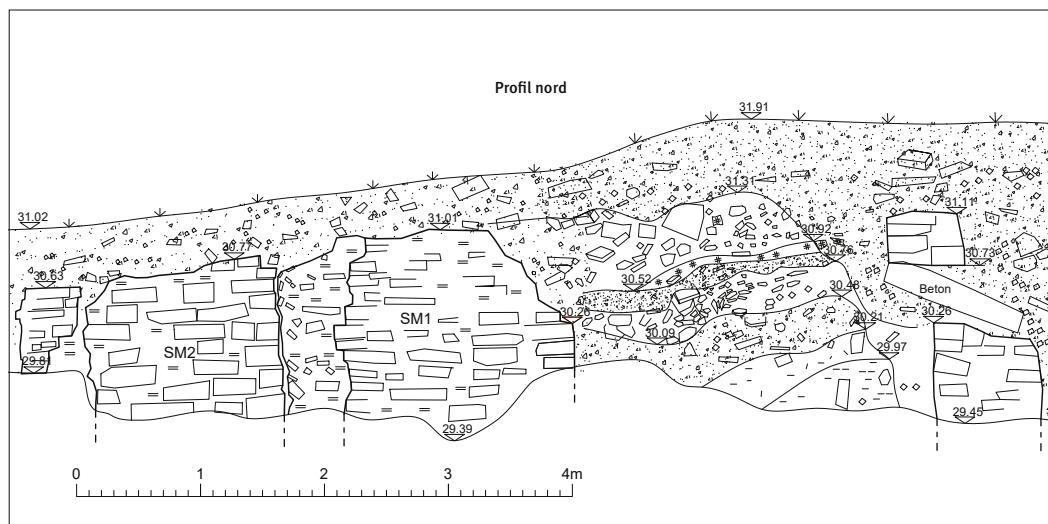


Abb. 8. Die Stadtmauer und die daran grenzenden Schuttfüllschichten im Profil des Heizungsrohrgrabens.

Jn 8. Linnamüür ja sellega külgnevad rusused täitekihid soojatorustiku transee profilis.

Ersteller/ Joonis: Ilja Davõdov

zwei Mauerwerken zeitlich mit dem späteren Mauerwerk SM2 zusammenhängt und nicht Teil von SM1 ist. Die Dicke der früheren Stadtmauer SM1 haben wir also mit 1,79–1,93 m gemessen. Die Dicke des Mauerwerks auf der westlichen Seite (Abb. 8, gezeichnet als SM2) betrug 1,65 m. Die Gesamtstärke der doppelten Stadtmauer betrug in diesem Abschnitt 4,05 m. Auch hier war die Westkante der Westmauer in einem viel schlechteren Zustand als die östliche Kante derselben Mauer. Im Westen grenzte mit der Stadtmauer noch eine dritte Mauer an, deren Lage, Mauerwerk und Dicke lassen darauf schließen, dass es sich um das Fundament eines später errichteten leichteren Gebäudes an der Außenseite der Stadtmauer handelte (Davõdov, Udam 2025, 14; Abb. 8). Auf dem Plan von 1927 ist an dieser Stelle ein Zaun eingezeichnet (RA, ERA. T-6.3.1553, 9).

Nicht nur einige im Mauerwerk verbaute Steinblöcke (verschiedene Größen), sondern auch Bestandteile des Kalkmörtels scheinen nicht-lokaler Herkunft zu sein. Der aus dem Ostmauerwerk gewonnene Kalkmörtel war gelblich-braun gefärbt, zerbröselte zwischen den Fingern und enthielt feinkörnigen Sand. Der aus dem westlichen Mauerwerk gewonnene Kalkmörtel war intensiv braun gefärbt, sehr hart und enthielt groben Flusssand (Davõdov, Udam 2025, 14).

Das stratigraphische Bild im nördlichen Abschnitt der Stadtmauer war völlig anders geartet (Abb. 8). Hier dominieren steinige und sandlehmige Schuttsschichten, die mit einem deutlichen Gefälle nach Westen (in Richtung Stadtmauer) liegen. Für die Datierung ist insbesondere die Holzkohleschicht in einer absoluten Höhe von 30,52–30,93 m (NHN) von Bedeutung, die aufgrund des Kontextes und des gefundenen Materials mit dem Brand von 1659 in Verbindung gebracht werden kann. Die darüber liegende Schuttsschicht aus großen Kalksteinbrocken und Kalkmörtel (30,52–31,31 m NHN) entstand irgendwann im späten 18. Jahrhundert. Die unter der Holzkohleschicht von 1659 liegenden steinigen, sandlehmigen und erdgemischten Füllschichten können einer früheren Periode zugeordnet werden, nämlich der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis zu den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts.



Abb. 9. Der Plan von der Festung Narva vom Jahr 1647.

Der untersuchte Abschnitt der Stadtmauer ist mit rotem Kasten hervorgehoben. Auf dem Stadtplan ist ein Teil von der Stadtmauer mit zwei, der andere mit drei Konturlinien bezeichnet.

Jn 9. 1647. aasta Narva kindluse plaan. Punase kastiga on tähistatud uuritud linnamüürilöik. Linnaplaanil on osa linnamüürist tähistatud kahe, aga paksendatud müürivid kolme kontuurjoonega.

KrA 0406/28/031/003; Bearbeitung / Täiendus:

Ilja Davõdov

DISKUSSION

Die archäologischen Untersuchungen ermöglichen eine Überprüfung der vorhandenen historischen Pläne aus einer neuen Perspektive. Doppelte Abschnitte der Stadtmauer sind in früheren Plänen der Festung Narva zu finden. Auf dem Plan von 1645 sind die westlichen und nördlichen Abschnitte der Stadtmauer von der Alten Mauer bis zum Königswall und von dort bis zum Sandwall doppelt eingezeichnet (Georg von Schwengeln, KrA 0406/28/031/001a). Auf dem Plan von 1647 (Abb. 9) ist der westliche Abschnitt der Stadtmauer doppelt kartiert, vom Rondell in der nordwestlichen Ecke der westlichen Vorburg des Schlosses bis zum Königswall und von dort bis zum Sandwall. Auf dem Plan von 1650 (Hinrich Seulenbergh, KrA 0406/028/031/007) ist der dicke Abschnitt der Stadtmauer vom Christenwall bis Königswall und von dort bis zu der Karja-Pforte markiert.

Welches Mauerwerk ist jüngeren Ursprungs?

Der ältere Ursprung des östlichen Mauerwerks wird indirekt auch durch die Brüchigkeit des Kalkmörtels und des bröckelnden Mauerwerks bestätigt, insbesondere im Vergleich zur Härte des westlichen Mauerwerks. Der gute Zustand des westlichen Mauerwerks und die bröckelnde Außenfläche der östlichen Mauer könnten eine Erklärung dafür sein, dass die neue Steinmauer an eine Mauer angebaut wurde, deren Oberfläche zuvor durch äußere Einflüsse stark beschädigt worden war. Solche negativen, invasiven Faktoren könnten beispielsweise Artilleriebeschuss oder langfristige Auswirkungen des Wetters gewesen sein.

Die größeren Steine des östlichen Mauerwerks (SM1) wurden nicht direkt gegen das westliche Mauerwerk (SM2) gedrückt, es wurde jedoch ein Spalt von 0,50–0,54 cm zwischen ihnen festgestellt. Der Spalt zwischen den Mauerwerken wurde mit Kalkmörtel gefüllt, der mit kleineren Steinen gefüllt wurde. Der Kalkmörtel in dieser Lücke war sehr hart und hatte dieselbe Zusammensetzung wie der beim Bau der Westmauer verwendete. Die mit Kalkmörtel gefüllte Lücke zwischen der früheren Stadtmauer (SM1) und der späteren Stadtmauer (SM2) ist zeitlich mit der späteren Stadtmauer (SM2) verbunden, obwohl sie physisch durch eine vertikale Fuge von dieser getrennt ist und scheinbar eine Einheit mit der früheren Stadtmauer (SM1) bildet (Abb. 8).

Beim manuellen Reinigen des Mauerwerks und der späteren Analyse der Fotos von der Freilegung wurde deutlich, dass die kleineren Steine in der Lücke mit Kalkmörtel gegen das bestehende westliche Mauerwerk gepresst worden waren. Dies könnte den falschen Eindruck erwecken, das westliche Mauerwerk (SM2) sei älteren Ursprungs. Das westliche Mauerwerk schien wirklich älteren Ursprungs zu sein, aber diese zeitliche Lücke könnte einige Wochen oder Monate betragen haben, was auf den Bau einer komplett neuen Mauer an

der Außenseite der beschädigten alten Stadtmauer und das Füllen der Lücke mit Kalkmörtel und vorhandenen kleineren Steinen zurückzuführen sein könnte.

Im Jahr 2013 wurde beim Ausheben eines Grabens für eine Wasserleitung in der Vestervalli-Straße die Eskarp-Mauer der Altwall-Bastion in der Nähe von Wohnhaus Vestervalli-Straße 10 freigelegt. Die Eskarp-Mauer wurde aus denselben großen hellen Kalksteinblöcken errichtet, die auch für das westliche Mauerwerk der Stadtmauer verwendet wurden (Nikitjuk 2015, 28). Dies führt auch zu der Annahme, dass die auf dem mittelalterlichen Mauerwerk errichtete Mauerpartie zur gleichen Zeit wie die nahe gelegene Altwall-Bastion errichtet wurde.

Aufgrund der vor Ort gemachten Beobachtungen und der Betrachtung des weiteren Kontextes kann festgestellt werden, dass sich die mittelalterliche Stadtmauer auf der östlichen (inneren) Seite befindet. Im Abschnitt der Stadtmauer, der der Wierischen Pforte am nächsten liegt, betrug die Dicke des westlichsten Mauerwerks 2,2–2,5 m. Als man sich nach Norden bewegte, verringerte sich die Dicke des westlichen Mauerwerks auf 1,4 m und einige Dutzend Meter weiter nördlich nahm sie auf 1,65 m zu. Im Gegensatz dazu war im über 80 m langen Abschnitt der Stadtmauer die Dicke des östlichen Mauerwerks sehr gleichmäßig und schwankte zwischen 2,2–2,4 m (ohne einen Mauerwerkspalt jeweils 1,8–2 m). Die Dicke des östlichen Mauerwerks entspricht der in Dahlbergs Inspektionsbericht erwähnten Dicke der Stadtmauer (1,8 m und etwas mehr) und den Angaben aus den 1930er Jahren über die mittelalterliche Stadtmauer mit im Boden sichtbaren Resten von etwas über 2 m Dicke (Süvalep 1936, 236). Dies widerspricht jedoch der bei den archäologischen Untersuchungen festgestellten Tatsache, dass die Stadtmauer aus zwei aneinandergebauten Mauerwerken bestand und ihre Dicke über 4 m betrug. Der hiesige Autor hat für diesen vermeintlichen Widerspruch noch keine eindeutige Lösung gefunden.

Wann wurde die Stadtmauer verstärkt, wer hat das getan und aus welchem Grund?

Bereits für die im Jahr 1581 stattgefundene Belagerung Narvas wurden über 3 Faden dicke Stadtmauern erwähnt. Die Stadtmauer wurde also schon von den Russen verstärkt, und doch bedeutet das nicht, dass dies auch mit dem westlichen Mauerwerk vor dem Jahr 1581 geschah. Die Methoden, mit denen die Russen damals die Mauern befestigten, waren grundlegend anders. Während der Belagerung von Pleskau durch die Polen im Jahr 1581 befestigten die Russen die Steinmauern von innen mit Holzkisten, die mit Steinen und Erde gefüllt waren (auf Russisch: *Tarasy*, Mitropolit Evgeniy 2009, 112–116; mehr zum Begriff siehe: Brockgauz-Efron 1890–1907). Die gleiche Methode zur Sicherung einer Steinmauer wurde wahrscheinlich von den Russen verwendet, um die Steinmauern der Rakvere-Festung und der Stadt Narva im Jahr 1581 zu sichern (in Russows Chronik werden die als „Blockhäuser“ genannt: siehe Russow 1993, 320–321, 332–333; Nurk 2014, 99). In diesem Zusammenhang sind die unteren nach Westen fallenden Schuttschichten im Profil des Heizungsleitungsgrabens von besonderem Interesse (Abb. 8). Dem Kontext zufolge entstanden sie früher als die Holzkohleschicht in einer absoluten Höhe von 30,5–30,9 m (NHN), was möglicherweise mit dem Brand von 1659 zusammenhängt. Die Bildung des Steinschutts könnte mit der Zerstörung der Stadtmauer während der Belagerungen des späten 16. Jahrhunderts und den anschließenden groß angelegten Befestigungsarbeiten zusammenhängen. Eine interessante Hypothese ist, dass es sich dabei möglicherweise um mit Steinen gefüllte Holzkisten gehandelt haben könnte, die die Russen an der Innenseite der Stadtmauer errichtet hatten (Nurk 2014, 101–102).

Nach Ansicht des Autors erfolgte die Befestigung der Stadtmauer von außen, und nicht von innen, außerdem nicht in Beteiligung der Russen, sondern der Schweden. Die Stadtmauer

könnte entweder unmittelbar nach der Eroberung Narvas 1581 und/oder unmittelbar nach der Belagerung von 1590 verstärkt worden sein. Weitere Befestigungsarbeiten an der Stadtmauer könnten im Zuge von Reparaturarbeiten und/oder dem Bau von Bastionen erfolgt sein, die bereits 1582 mit dem Bau des Neuwalls (später: Altwall) anstelle der Wierischen Pforte begonnen und nach der Belagerung von 1590 fortgesetzt wurden (Nurk 2014, 99, 101–102). Die sehr großen Unterschiede in der Dicke des westlichen Mauerwerks (2,5 m auf dem südlichen und 1,4–1,6 m auf dem nördlichen Ende) lassen sich durch die Nähe der Mauer zur Bastion Altwall (Wierische Pforte) erklären, die während der Belagerungen von 1581 und 1590 von Artillerie schwer beschossen wurde. Bei den Befestigungsarbeiten hätte man die Erfahrungen aus beiden Belagerungen berücksichtigen und die Stadtmauer an der Bastion Altwall verstärken können, die durch Artilleriefeuer besonders beschädigt wurde.

ZUSAMMENFASSUNG

Bei der Untersuchung der mittelalterlichen Stadtmauer am westlichen Rande des mittelalterlichen Stadtkerns wurde ein 82 m langer Abschnitt der Stadtmauer an mehreren Stellen erfasst. An drei Stellen konnte man zwei Mauerwerke unterschiedlicher Epochen unterscheiden, die durch eine gerade vertikale Fuge voneinander getrennt waren. Östlich befand sich die 1,8–1,93 m dicke mittelalterliche Stadtmauer, die auf der Westseite stark beschädigt war und deren ursprüngliche Dicke mit 2,2–2,4 m gemessen werden konnte. Die Dicke des an der westlichen (äußeren) Seite errichteten Mauerwerks mit einer geraden vertikalen Fuge variierte zwischen 2,5 m im südlichen und 1,4–1,6 m im nördlichen Ende des freigelegten Mauerabschnitts. Zwischen der alten und der neuen Stadtmauer befand sich ein 0,5–0,54 m breiter Spalt, der mit einer harten Kalkmörtelmischung gefüllt war, mit Kalkstein als beigefügtem Füllstoff. Die Entstehung dieses Spaltes steht in zeitlichem Zusammenhang mit der Errichtung des westlichen Mauerwerks. Es stellte sich heraus, dass die Stadtmauer auch unter dem abgerissenen Wohnheimgebäude weiterlief. Beim Bau des Wohnheims wurde geschlossen, die dicke Stadtmauer nicht abzureißen, sondern als Fundament für das entstehende Gebäude zu nutzen.

Vor Ort gemachte Beobachtungen ermöglichen eine neue Interpretation der in schriftlichen Quellen verfügbaren Informationen über die Stadtmauer von Narva. Die Russen verwendeten zur Sicherung der Stadtmauer von Narva im Jahr 1581 die mit Steinen gefüllten Holzkisten – nach einer Methode zur Verstärkung der Festungen, die mehrmals in zeitgenössischen schriftlichen Quellen erwähnt ist. Höchstwahrscheinlich waren es die Schweden, welche die Befestigung der mittelalterlichen Stadtmauer mittels neuem Mauerwerk durchgeführt hatten. Dies geschah wahrscheinlich nach der Eroberung von Narva im Jahr 1581 und später nach der Belagerung der Russen im Jahr 1590. Die Befestigung der mittelalterlichen Stadtmauer erfolgte nur von außen und war offenbar mit dem Bau von Bastionen, der Beseitigung der durch die Belagerung entstandenen Schäden an der Stadtmauer und der zusätzlichen Befestigung gefährdeter Abschnitte verbunden.

Am westlichen Ende des Grabens wurden in einer Tiefe von etwa 1 m Grabenfüllschichten mit Hausabfall aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gefunden. Der für eine Regenwasserleitung ausgehobene Graben reichte nicht bis zur Außenkante des Wallgrabens. Aufgrund bisheriger geologischer und archäologischer Untersuchungen kann davon ausgegangen werden, dass der Boden des Wallgrabens in diesem Bereich in einer Tiefe von 4,3 m unter Geländeniveau liegt. Die ursprüngliche Tiefe des Wallgrabens betrug in diesem Bereich 3,3 m.

REFERENZEN

- Brockgaus-Efron 1890–1907** = Энциклопедический словарь Ф. А. Брокгауза и А. И. Ефронова. [https://brockgauzebron.slovaronline.com/119903-Тарасы \(zuletzt angesehen 30.04.2025.\)](https://brockgauzebron.slovaronline.com/119903-Тарасы (zuletzt angesehen 30.04.2025.))
- Davõdov, I. 2021.** Narva vanalinna maetud reljeef ja kultuurkiht: tõlgendamise ja rekonstrueerimise võimalused arheoloogiliste ja geoloogiliste uuringute andmeil. Magisterarbeit. Tartu. (*Manuskript in TÜ*.)
- Davõdov, I., Udam, S. 2024.** Arheoloogiline jälgimine Narvas, Viru tn 3, Viru tänav ja Viru tn J1 kinnistutel, avaliku parkla ehitustöödel. Narva–Narva-Jõesuu. (*Manuskript im MA*.)
- Davõdov, I., Udam, S. 2025.** Arheoloogiline järeluuring soojatrassi remonditöödel Raekoja plats 1, Viru tn 3a ja Rüütli tn 1 kinnistu maa-alal. Narva–Narva-Jõesuu. (*Manuskript im MA*.)
- Kaljundi, J. 1988.** Narva linnakindlustused. Ajalooline õiend. Tallinn. (*Manuskript im MA*.)
- Karling, S. 1936.** Narva: eine baugeschichtliche Untersuchung. Tartu–Stockholm.
- Kochenovsky 1991** = Коченовский О. 1991. Нарва. Градостроительное развитие и архитектура. Таллинн.
- KrA 0406/28/031/001a** Vorzeichnus und inhalt dieser Narwischen Planten, was ein iödes ding in sich begreiffte, ist mit literen afsignizet. Georg von Schwengeln. Fecit den 3. May Anno 1645. (*Karte im Schwedischen Kriegsarchiv*)
- KrA 0406/28/031/003** Verzeuchniis Narva Auch Ivannograd Nebst Dii Nergewarschen Anno 1647 Den 29 oktober. (*Karte im Schwedischen Kriegsarchiv*.)
- KrA 0406/28/031/015** Geometrisch Delineation opå Staden och Slättet Narfwen sampt Ivanogorodh Uthil det tilståndh som det befans wara i Novembbris Anno 1681. Jempte Trenne åtskillige Desseigner opå hwadh sätt Staden Narfwen kunde settas i bettre defension. (*Karte im Schwedischen Kriegsarchiv*.)
- KrA 0406/28/031/022** Plan Utaf Staden och Fästningen Narfwen... Erik Dahlbergh, 1686. (*Karte im Schwedischen Kriegsarchiv*)
- Mitropolit Evgeniy 2009** = Митрополит Евгений (Болховитинов). История Княжества Псковского. Сост. Н. Ф. Левин, Т. В. Круглова. Псков.
- Nikitjuk, A. 1998.** Archäologische Aufsichtsarbeiten in Narva auf dem Territorium der Bastei „Triumph“. – AVE, 1997, 165–175.
- Nikitjuk, A. 2008.** Vestervalli tn 10–12 gaasistrassi kaevetöödel arheoloogilise järelevalve teostamise aruanne. OÜ Gradiens, Narva. (*Manuskript im MA*.)
- Nikitjuk, A. 2009.** Narva linna Vestervalli 2A arheoloogiliste uuringute aruanne. OÜ Gradiens, Narva. (*Manuskript im MA*.)
- Nikitjuk, A. 2015.** = Никитюк, А. 2015. Отчет об археологических обследованиях, выполнявшихся в ходе надзора земляных работ на трассах инженерных коммуникаций в охранной зоне исторического центра города Нарва в 2012–2014 гг. (*Manuskript im Besitz des Autors, mit der persönliche Nutzungsgenehmigung des Autors*.)
- Nurk, R. 2014.** Narva itaaliapärased bastionid Euroopa fortifikatsiooni-ajaloo taustal. – Narva Muuseum. Toimetised, 15. Narva, 79–121.
- RA, ERA.T-6.3.1553, 9.** Kabanov, F. (Verfasser). Narva südalinn plaanid, 1927. (*Karte im RA*.)
- Russow, B. 1993.** Liivimaa kroonika. Tallinn.
- Soom, A. 1934.** Narva kindlused fortifikatsioonilisest seisukohast vaadatuna. – Sõdur 1934, Nr. 29/30, 783–787; Nr. 31/32, 827–830, Nr. 33/34, 877–880.
- Süvalep, A. 1936.** Narva ajalugu, I. Taani- ja orduaeg. Narva.
- Toos, G., Kalm, A., Reppo, M. & Ööbik, P. 2018.** Arheoloogilised uuringud Narva piiripunkti rekonstrueerimisel. Tallinn. (*Manuskript im MA*.)
- Torn, H. 1999.** Narva vanalinna tänavate rekonstrueerimine. Vestervalli, Pimeaia ja Koidula tänavad. Geotehnika aruanne 901. Tallinn. (*Manuskript im MA*.)
- Udam, S. 2022a.** Arheoloogiline jälgimine ue elektrikaablitrassi rajamisel Raekoja platsil ja lähitänavaatel. Narva-Jõesuu, Grabungsbericht in Vorbereitung.
- Udam, S. 2022b.** Arheoloogiline jälgimine Narvas Viru tn 3, 9a ja 9b hoonete lammutamisel. Narva-Jõesuu. (*Manuskript im MA*.)

NARVA LINNAMÜÜR JA VALLIKRAAV JA NENDE UURIMINE 2024. AASTAL

Ilja Davõdov

Narva vanalinnas Viru tn 3, Viru tänav J1 ja Viru tänavale kinnistutele avaliku parkla ehitusega kaasnes arheoloogiline jälgimine 2024. aasta maist juunini. Uuringutega oli hõlmatud ka naabruses paiknev Viru tn 3a krunt (jn 1), kus soojatorustiku remonditööd leidsid aset esialgu ilma Muinsuskaitseameti loata, kuid artikli autorit sekkumise järel toimusid välitööd muinsuskaitseeadusega ettenähtud korras. Artiklis tutvustatakse 2024. aasta ja varasemate uuringute tulemusi ning esitatakse kirjalikes allikates Narva linnamüüri kohta kirjutatu osas uus tõlgendus.

Narva ümbristeti kivist ringmüüriga 1370.–1380. aastatel. Rootslaste 1581. aasta piiramisel ja venelaste 1590. aasta piiramisel sai Narva linnamüür tugevalt kannatada, eriti selle läänepoolne lõik Viru värava juures ja põhjapoolne lõik kindluse loodenurgast Karja väravani. Mõlemal piiramisel mainiti Narva linnamüüri paksuseks üle 3 sülla või 9 künart (5,4–6,4 m). Seni on Narva üle 3 sülla paksuste müüride teateid peetud liialduseks, sest 1930. aastatel maa-pinnal nähtavad linnamüüri riismed olid veidi üle 2 m paksused. 1580.–1610. aastatel ehitati keskaegse linnamüüri lääne- ja põhjakülje (maapoolsele) väliskülje bastionid. Linnamüür rekonstrueeriti bastionidevahelise kurtiinimüüri taoliseks (jn 2).

Linnamüür täitis oma peamist funktsiooni kuni 17. sajandi lõpuni. Karl XI poolt 1686. aastal heaks kiidetud Erik Dahlbergi plaan nägi ette linnamüüri ja köikide varasemate bastionide lammutamist ja uute teede ja kruntide ehitust nende kohale. Alanud Põhjasõja töttu selle plaani realiseerimiseni ei jõutud, linnamüür koos varasemate bastionide ja nende ees laiuva vallikraaviga püsis enam-vähem tervena kuni 1790. aastateni. Siis algas vanade kindlustuste lammutamine, mis viidi 19. sajandi esimestel aastakümnetel enamjaolt lõpuni. Linnamüürist säilisid üksikud lõigud, mis püsisisid kuni II maailmasõjani. Viimased linnamüüri riismed lammutati 1950. aastatel ühes ajaloolise hoonestuse varemetsega. Senistel uuringutel linnamüüri kohta kogutud informatsiooni teaduslik väärustus on minimaalne, piirduudes müürjäänuste asukoha fikseerimisega. Vallikraavide uurimine on samuti algusjärgus.

Viru tn 3 kinnistul paiknes linnamüür maapinnast kõigest 0,3–0,4 m sügavusel (jn 3). Naabruses paikneval Viru tn 3a kinnistul fikseeriti müüri jäänused kolmes kohas. Linnamüürilõigu arheoloogiliselt fikseeritud kogupikkus ulatus 82 m (jn 1).

Kõikides lõikudes sai eristada kaks sirge püstvuugiga eraldatud müüritist. Tervikmüüri idapool-

sel küljel paiknes lääneküljelt tugevalt purustatud 1,8–1,93 m paksune keskaegne linnamüür, mille algne paksus võis ulatuda 2,2–2,4 m. Keskaegse linnamüüri välimisel (läänepoolsel) küljel asus 2,5–1,4 m paksune keskaegsest linnamüürist sirge püstvuugiga eraldatud müüritis (jn 4, 7–8). Vana ja uue linnamüüri vahele jäi u 0,5 m paksune vahe, mis oli täidetud kõva lubimördiseguga, kuhu oli täiteks lisatud paekive (jn 8). Ajaliselt on selle lubimördiga täidetud vahe tekkimine seostatav hilisema läänepoolse müüritise ehitusega. Kaheosalise linnamüüri müüritise paksus kõikus 4,3–4,5 m vahel. Linnamüüri vanem müüritis toetus looduslikule moreenile, vundeerimissügavus varieerus alates 26,66–27,08 m (paepõhi absoluutkõrgusel 26,5 m). Hilisem müüritis, mis oli seotud tugeva lubimördiga ja laotud suurtest kiviplokkidest, lasus vahetult paepõhjal. Linnamüür fikseeriti lammutatud ühiselamu hoone keldrikorrusel (jn 5). See sai kannatada ühiselamuhoone alusmüüride lammutamisel, kuid linnamüüri jäänuste seisukord oli üldiselt väga hea.

Kirjalikes allikates mainitud ligi 6 m paksune Narva linnamüür pole liialdus. Kaheosalisi linnamüürilõike saab näha mitmel varasemal Narva kindluse plaanil (jn 9). Kirjalike allikate ja välitöödel tehtud vaatluste põhjal võib oletada, et müüri tugevdamine võis toimuda 1580.–1590. aastatel seoses esimeste bastionide ehitusega (lähim neist oli Viru värava kohale ehitatud Vanavalli bastion), kui uues kaitsestüsteemis hakkas linnamüür täitma kurtiinimüüri funktsiooni. Linnamüüri kindlustati uue müüri ehitusega vana linnamüüri välimisele küljele. Müüride kindlustamisega tegelesid rootslased vahetult pärast Narva lammutamist 1581. aastal ja hiljem pärast Narva piiramist 1590. aastal venelaste poolt. 1581. aastal kasutasid venelased Narva linnamüüri tugevdamiseks kividega täidetud puitkaste, mida rajati linnamüüri sisekülgjale. Võimalik, et Viru tn 3a kinnistul soojatorustiku transees linnamüüri lähedal fikseeritud rusused täitekihid (jn 8) võisid tekkida seoses mainitud puukastide ehitusega või pärast 1581. ja 1590. aasta piiramist toimunud ulatuslike kindlustustöödega.

Sademeveetorustiku tarvis kaevatud 45 m pikku-ses lõigus dokumenteeriti transee põhjas, umbes 1–1,5 m sügavusel maapinnast 18. sajandi I poole olmeprügi sisaldanud vallikraavi täitekihte (jn 6). Geoloogiliste ja arheoloogiliste uuringute tulemuste põhjal peaks vallikraavi põhi paiknema 4,3 m sügavusel maapinnast, kusjuures vallikraavi esialgne sügavus ulatus antud lõigus 3,3 m-ni.